

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 111.

Landesberg a. M., Dienstag den 19. September 1876.

57. Jahrgang.

Der preussische Stadtverordneten-Kongreß.

Wie bekannt, hat die äußerste Linke des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums, die sogenannte Berg-Partei, deren Führer der bekannte Abg. Eugen Richter ist, eine Einladung ergehen lassen zu einem allgemeinen preussischen Stadtverordneten-Kongresse. Derselbe soll seine Ansichten kund thun über die Städteordnung, welche in der nächsten Session des preussischen Landtages zum Austrag kommen soll. Bekanntlich haben schon im vergangenen Frühjahr sämtliche preussische Provinzial-Provinzial-Städtetage abgehalten, in denen namentlich die städtischen Bürgermeister ihre Stellung zur Städteordnungs-Vorlage ausprochen und so dem Abgeordnetenhaus Material und Urtheile von Sachverständigen und Interessenten schafften. Allein, die Berliner „Berg-Partei“ ist mit den Resolutionen dieser Städtetage ebensovienig zufrieden, wie mit der Regierungs-Vorlage. Sie glaubt in den Stadtverordneten-Kreisen mehr Gleichgewicht als Gegne zu besitzen und deshalb erstrebt sie eben die Abhaltung eines Stadtverordneten-Kongresses, um in Gemeinschaft mit den gesinnungsverwandten Kollegen in der Provinz radikalere Forderungen zu formulieren, zum Beschlusse zu erheben und dieselben alsdann dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten. Die „Bergpartei“ gedenkt namentlich, den Kongreß für die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für die Gemeinden zu gewinnen, also auch für die Abschaffung des Dreiklassen-Wahl-Systems und des Censur.

Ob diese Reform die Entbehrung der Mehrheit der Stadtverordneten finden wird, bleibt abzuwarten. Für wahrscheinlich halten wir es nicht. Wird doch der Kongreß nicht einmal allgemein beabsichtigt werden. So hat z. B. das „Correspondenzblatt des Deutschen Vereins der Rheinprovinz“ sich, wie es scheint, offiziell, ganz entschieden gegen die Theilnahme ausgesprochen und sagt unter Anderm: „Unsere 136 blühenden, reichen und durch echten Bürgerthum ausgezeichneten Städte könnten durch Abänderung ihrer Verfassungen, welche ihre Verwaltung demagogisch-radikalen Einflüssen preisgäbe, schweren Zeiten entgegengehen und ihren Wohlstand vernichtet sehen. Für uns liegt der Schwerpunkt der kommenden Städteordnung im Wahlrecht, und für das, was wir darin verlangen, nämlich volle Berücksichtigung unserer Bedürfnisse, wie wir sie erkennen, würden wir bei der Berliner Berg-Partei kaum Verständnis finden.“

Sowie bei der „Deutschen Partei“ der Rheinprovinz, wird die Forderung des allgemeinen Wahlrechts

für die Kommunen auch wo anders auf Widerstand stoßen. Es ist ja ganz natürlich, daß die durch das Dreiklassenwahlrecht gewählten Stadtverordneten im Großen und Ganzen nicht für ein anderes System agitiren können.

Die Liberalen der Rheinprovinz haben nun aber einen ganz besonderen Grund, der Einführung des kommunalen allgemeinen, gleichen Wahlrechts entgegenzutreten. Es steht dort nämlich zu befürchten, daß beim allgemeinen Wahlrecht vielfach die Sozialdemokraten und die Ultramontanen die Oberhand gewinnen könnten. Um den heilsamen Einfluß der Liberalen in städtischen Angelegenheiten dort zu erhalten, bedarf es eines kommunalen Wahlrechts von der Beschaffenheit des jetzt in Geltung befindlichen.

Was nun unsere Stellung zur Frage des kommunalen Wahlrechts betrifft, so sind wir fest davon überzeugt, daß dasselbe früher oder später auch bei uns einmal allgemein und gleich werden wird, bei uns so gut, wie in allen anderen modernen Kulturstaaten. Unsere ganze Entwicklung führt ja zu immer vollerer politischer und sozialer Gleichberechtigung Aller, und man muß diejenigen ob ihrer mangelhaften Einsicht bedauern, die auf dem Standpunkte des österreichischen Ministers Dr. Giskra stehen, der einmal sagte: „Das allgemeine Wahlrecht wird in Oesterreich niemals eingeführt werden können.“

Allein wir halten dafür, daß es nicht gut ist, wenn in Zeiten der ruhigen, friedlichen, stetigen Entwicklungen radikale Abänderungen der bestehenden Einrichtungen vorgenommen werden, wenn man den Fortschritt nicht ruhigen gleichmäßigen Schrittes, sondern in Sprüngen erstrebt. Auf der andern Seite meinen wir aber auch, daß es klug wäre, wenn man die Gelegenheit der Reform der Städte-Ordnung benutzte, das kommunale Wahlrecht im Sinne der politischen Gleichberechtigung einigermaßen vervollkomme, wenn man da, wo das allgemeine Wahlrecht mit Censur gilt, Letzteres beschränkt, und wenn da, wo das Klassenystem herrscht, die Grenzen der beiden ersten Wählerklassen in ö g l i c h t erweitert. Eine kluge Politik hat, in Bezug auf innere Reformen, das Endziel immer vor Augen und ist bestrebt, nicht etwa dasselbe auf einmal zu erreichen, sondern ihm möglichst leicht und schrittweise entgegen zu gehen.

Der Krieg.

— 14. September. Der Oberkommandant der zur Operation gegen Montenegro bestimmten Armee, Derwisch Pascha, verhält sich noch immer unthätig an der

Linie der Zeta und Moraca. Wie man aus Gettinje meldet, wäre Derwisch Pascha am 11. d. Mts. in das Gebiet der Piperi eingebrochen, nach kurzem Aufenthalt jedoch gefahren wieder nach Spuz und Podgorizza zurückgekehrt. Die Montenegriner nahmen an, daß ihr bloßes Erscheinen schon genüge, das türkische Armeecorps zum Rückzuge zu bewegen. Viel natürlicher kann man sich den Rückzug der Türken durch das plötzliche Anschwellen der Flüsse Zeta und Moraca in Folge starker Regengüsse erklären. Derwisch Pascha konnte nicht schlagen mit jenen Flüssen im Rücken, da sonst bei einer eventuellen Schlappe seine Rückzugsverhältnisse sehr schwierig geworden wären.

Ueber den nun ganz offen stattfindenden Zuzug russischer Offiziere und Soldaten nach Serbien schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Belgrad vom 6. d. Folgendes: Seit mehreren Wochen sind zwar täglich in größeren oder kleineren Trupps russische Militärs eingetroffen, allein eine solche Höhe, wie augenblicklich, hatten diese Einwanderungen doch noch nicht angenommen. Gestern belief sich die Zahl der Aufmärsche, welche ehemals Mitglieder der russischen Armee waren (Manche sind dies auch noch), nach meiner Schätzung auf 150 Köpfe, davon mochten gut 100 dem Offiziersstande angehören. Natürlich spazierte ein großer Theil dieser Herren, um die Sache ja recht auffällig zu machen, entweder in vollständiger russischer Uniform oder doch wenigstens mit einigen, diese Armee genügend erkennbar machenden Militär-Kleidungsstücken herum. Ein junger russischer Fürst trug seine vollständige Uniform als Lieutenant der Kosaken-Artillerie. Die hier angekommenen russischen Militärs sprechen ganz unvorbereitet die Ansicht aus, daß Serbien nur das Vorbild zu noch viel blutigeren Kämpfen sein wird, und nach Allem, was Aug' und Ohr wahrnimmt, erscheint dies höchst wahrscheinlich.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß Serbien seine Vorbereitungen für eine eventuelle Winter-Campagne trifft. Die Rüstungen werden mit großem Eifer fortgesetzt, in den Militär-Werkstätten wird riesig gearbeitet, und man gibt sich in Belgrad den Anschein, als denke man gar nicht an den Abschluß eines Friedens. Auch der mächtige Freund Serbiens fährt fort, das Ländchen zu unterstützen; es treffen täglich in Belgrad russische Offiziere und Soldaten, russische Rubel und russische Waffen ein. Die Werbungen für das serbische Heer finden in Russland ganz offen statt, und erst kürzlich hat ein Herr Bubazel ein aus tausend Mann bestehendes Freicorps angeworben, welches sich gegenwärtig truppweise nach Serbien begibt und derart organisiert ist, daß es bereits am 16. d. von Belgrad nach dem Kriegstheater abrücken wird.

Morah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Gegen einen Sommerfeldzug wird so leicht Niemand von uns etwas einzuwenden haben,“ versetzte lächelnd Kapitän O'Brien. „Allein Major O'Connor könnte Ihnen erzählen, daß es auch Zeiten giebt, wo das Divonafiren eben keine angenehme Sache ist. Erinnern Sie sich zum Beispiel noch als wir vor Alcanza lagen?“

„O gewiß!“ erwiderte der Major. „Wir waren dort nicht so bequem wie hier eingerichtet. Es war am Tage nach Vafaco, als Messina, dem es nicht gelang, uns aus unserer sicheren Stellung in den Bergen zu vertreiben, es versuchte, uns den Weg nach Oporto abzuschneiden!“

„Ja, damals hatten wir wirklich die größten Entbehrungen zu erleiden,“ setzte Kapitän O'Brien hinzu.

„Aber,“ unterbrach ihn O'Connor, „was war das im Vergleich zu dem, was man erlebt, wenn man dem Treiben der Soldaten in einer erstürmten Stadt zusieht, wo sie gleich wilden Thieren haufen! — Ich habe das in Bajadoz erlebt, und könnte Ihnen haarsträubende Berichte liefern von den Excessen, deren sich unsere britischen Soldaten schuldig gemacht, die weder Alter noch

Geschlecht schonten, und alles Lebende ihren Leidenschaft opferten! — Auf einem Gange durch die Stadt, zu welchem ich mich zu meiner Sicherheit mit Pistolen versah, habe ich diese mehr als einmal auf meine Landsleute abgedrückt, nicht um sie zu tödten, sondern um meinen Worten Nachdruck zu verschaffen und sie von den scheußlichen Verbrechen zurückzuhalten.

Auf eben diesem Gange führte mich mein Weg an einem Hause vorüber, aus dem mir wüthes Geschrei und der Hilferuf einer Frau entgegenkündete, — zum Ueberflusse hatten die Schurken es schon in Brand gesteckt. Ich stürzte hinein, um wenigstens der Unglücklichen zur Hilfe zu kommen, allein es war zu spät, sie lag bereits in ihrem Blute und in den letzten Zügen an der Erde; ein Mann, ihr Gatte, wie ich nachher erfuhr, kämpfte noch mit einem unserer Dragoner, aber auch er fiel vor meinen Augen von mehreren Stichen durchbohrt. Dies war zu viel der Unmenschlichkeit, um es ruhig mit anzusehen; ich richtete meine Pistole auf den zwiefachen Mörder, der meiner Warnungen spottete, und den doch auf meine Ankündigung hin der Tod durch die Kugel getroffen hätte, und streckte ihn leblos zu Boden, um ihn von fernem Scheußlichkeiten abzuhalten. Darauf mich in dem Raum umherblickend, sah ich den Fußboden mit Gold- und Silberstücken besäet, es hatte also auch Habgucht ihn zum Morden getrieben,

und aus einem Winkel, fast unter einem alten Ruhebett versteckt, blickten mir zwei dunkle Augen entgegen. Nicht genau erkennend, wem diese angehörten, griff ich schnell nach dem noch lebenden Körper, denn die Stube begann sich mit Rauch zu füllen, und zog einen hübschen, wohl dreijährigen Knaben hervor, dem aber anscheinend der Schreck die Sprache geraubt hatte.

Unmöglich konnte ich ihn verbrennen lassen; ich nahm ihn also auf meinen Arm, trug ihn durch die Stadt, was er sich ruhig, wahrscheinlich im Gefühl der Sicherheit, gefallen ließ, und da doch mein Ansehen allein nichts über die entmenschten Banden vermochte, so beschloß ich, ins Quartier zurückzugehen und durch größere Macht den Bewohnern zur Hilfe zu kommen. Dies geschah auch schon am folgenden Tage auf Lord Wellington's Befehl, der strengste Gerechtigkeit walten und ohne Gnade die Widerspenstigen hinrichten ließ. Ich nahm den Knaben mit —

„Und wissen Sie nicht, wer seine gemordeten Eltern waren?“

„Nein, trotz aller Bemühungen vermochte ich nicht, es zu entdecken. Es gelang mir zwar, den Eigenthümer des Hauses, das ein unbedeutender Gasthof gewesen, ausfindig zu machen, und dieser erzählte mir, daß am Tage vor dem Sturm auf Bajadoz ein reicher Landmann mit Frau und Kind aus der Provinz gekommen sei, um in der

Die Türkei hat indeß diese Taktik ihrer Gegner durchschaut. Auch sie trifft Vorbereitungen, als wenn es sich darum handelte, einen Weltkrieg zu führen, einen Weltkrieg in dem Sinne, daß in zwei Welttheilen geschlagen werden solle. Wir haben erst vor Kurzem über die Vorbereitungen berichtet, welche die Türkei auf der Balkan-Halbinsel trifft, um einen eventuellen Angriff von der untern Donau her zu begegnen. Die alten Festungen an der Donau und im Balkan, welche schon so oft ihre Schuldigkeit bei der Abwehr feindlicher Angriffe erfüllt haben, werden abermals in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Balkan-Halbinsel ist indeß nur der Brückenkopf, welcher der wahren Kriegsbasis der Türkei, nämlich Kleinasien, diesesitz des Bosporus vorliegt. So lange die Macht der Pforte in Asien feststeht, ist sie auch in Europa unerschütterlich. Die „Stoßins-Perz“-Politik des Panislawismus richtet sich deshalb dahin, die Türkei in Kleinasien selbst zu treffen. Die Pforte hat in entsprechender Würdigung dieser Verhältnisse in neuester Zeit ihr Augenmerk auf jene Platte gerichtet, wo das mächtigste Bollwerk derselben, der Kaukasus, von ihrem unverwundlichsten Feinde bereits überschritten ist. (N. fr. Pr.)

Tages - Rundschau.

Berlin, 15. September. Die „Deutsche Reichs-Corr.“ schreibt: Die zwischen dem Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Hofmann, und dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, gepflogenen Verhandlungen wegen Auflösung bzw. Eröffnung des Reichstags und Landtags haben zu folgendem Resultate geführt: 14. Okt.: Auflösung des preussischen Landtages; 21. Okt.: Wahl der Wahlmänner; 28. Okt.: Wahl der Abgeordneten; 30. Okt.: Eröffnung der Herbst-Session des Reichstages; 5. Dez.: Auflösung des Reichstages; 10. Jan.: Wahl zum Reichstage; 12. Jan.: Eröffnung des preussischen Landtages.

— Die „Prov.-Corr.“ spricht am Schlusse einer Uebersicht der Verhandlungen, welche jüngst über das Patent-Weien stattgefunden haben, die Erwartung aus, daß die leitenden Behörden ihre weiteren Entscheidungen so rasch, als die Lage der Verhältnisse gestatte, treffen werden. Offenbar wird damit angedeutet, daß man an maßgebender Stelle die Absicht hat, die Frage des Patent-Schutzes so möglich schon in der kommenden Reichstags-Session zum legislativen Abschluß zu bringen. Wie man hört, sind in der That die Vorarbeiten zu einem Gesetz-Entwurf über diesen Gegenstand bereits vollendet. Es fragt sich nur, ob die obwaltende Absicht zur Ausführung gelangen kann, da für die an sich nur kurze Herbst-Session des Reichstages bereits eine Reihe wichtiger Aufgaben gestellt ist.

— Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: Das von dem freihändlerischen Gesamt-Ausschuß in Berlin delegirte Aktions-Comité hat seine nach dem Scheitern der Bestrebungen der Eisen-Industriellen im letzten Reichstage eingestellte Thätigkeit wieder aufgenommen. In einer am 18. September gehaltenen Sitzung wurde die Einberufung des Gesamt-Ausschusses auf den 24. d. M. nach Bremen beschlossen; außerdem wird das Aktions-Comité es sich angelegen sein lassen, in zweckentsprechender Weise durch die Presse für die Verbreitung unbefangener, auf Thatsachen gestützter Erörterungen über die Berechtigung der schutzzöllnerischen Bestrebungen zu wirken.

— Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, kehrte am 16. September Abends von seinem Urlaub aus Ostende nach Berlin zurück. Mit seinem Wiedereintreffen werden in einer demnächst stattfindenden Ministerial-Sitzung die Termine für die Wahlen der Wahlmänner und Abgeordneten zum preussischen Abgeordnetenhaus bestimmt werden.

Köln, 15. September. Heute Morgen spielte die Ohlauer Affaire in Betreff der konfiskirten Hosien, welche durch Polizei-Beamte bei einer Nachsuchung aus der Kirche zum Vandrath-Amt mitgenommen worden waren, bei unserem Zucht-Polizei-Gericht. Gleich nach

jenem Vorgang hat das erzbischöfliche General-Vikariat (der Weihbischof Dr. Baudri) im „Kirchlichen Anzeiger“ in der Erz-Diocese ein Sühne-Gebet wegen der unerhörten Verunehrung des Sakramentes angeordnet. Die Staats-Behörde erkannte darin ein Vergehen gegen den §. 186 (Behauptung von Thatsachen, welche in der öffentlichen Meinung herabsetzen) und stellte Dr. Baudri unter Anklage. Dieser war nicht erschienen. Sein Vertheidiger beantragte Vertagung, jedoch wurde in contumaciam verhandelt. Der Staats-Prokurator beantragte eine Geldbuße von 1000 Mk. Der Gerichtshof erklärte, es sei nicht §. 186, sondern 185 (Beleidigung) zur Anwendung zu bringen, und verurtheilte den Weihbischof wegen Beleidigung des betreffenden Polizei-Secretairs und eines Gendarmen zu Nylan in eine Geldbuße von 100 Mark.

— Die Abmahnungen von der Betheiligung an der nächsten Industrie-Ausstellung in Paris vermehren sich und konsolidiren sich durch die Stelle, von der sie ausgehen. So läßt sich die National-Zeitung von beachtungswerther Seite die Ueberzeugung aussprechen, daß die deutschen Aussteller nicht nur auf keinen freundlichen Empfang in Paris rechnen dürften, sondern ganz sicher Unannehmlichkeiten erfahren würden. Wir müssen dagegen darauf aufmerksam machen, sagt das „Berl. Tagbl.“, daß gerade in diesen Tagen erst bekannt geworden ist, daß die französische Regierung der deutschen und der englischen Industrie Ehrenplätze im Ausstellungsgebäude eingeräumt hat. Man wird daher nicht umhin können, anzunehmen, daß wenigstens die französische Regierung frei ist von dem albernen Hass, der künstlich genährt die große Masse noch immerhin befeuern mag. Wir würden als durch menschliche Leidenschaft erklärlich Unannehmlichkeiten für unsere Aussteller höchstens für den Fall für möglich halten, daß wir die Franzosen auch auf dem friedlich-gewerblichen Konkurrenzgebiete schlagen sollten. Eine solche Gefahr scheint uns aber nach Lage der Dinge durchaus nicht vorhanden. Nicht darum handelt es sich jetzt für Deutschland, die übrigen Nationen zu schlagen, sondern nur darum, ihnen in Vollkommenheit einen Schritt näher zu rücken, und den Beweis zu liefern, daß wir seit Philadelphia ernstlich bemüht waren, vorwärts zu kommen. Es wird auch für eine erheblich größere Anzahl von deutschen Interessenten in Paris viel leichter möglich sein, sich durch eigene Anschauung von dem Stande unserer Industrie zu überzeugen und sich über ihre relative Stellung zu anderen Nationen ein selbstständigeres Urtheil zu bilden, als dies in Philadelphia der Fall war. Die Furcht ist doch sicher keine deutsche Eigenschaft und sie wird um so weniger sich geltend machen, als der Ehrenpunkt dabei mit ins Spiel kommt. Es muß hier freilich die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es der deutschen Reichsregierung gelingt, ihre Vorbereitungen glücklicher zu treffen, als dies in Philadelphia der Fall war.

— Der gelegentlich der Anwesenheit des Marschalls Mac Mahon in Lyon vorgekommene Zwischenfall ist in der Sitzung des Generalrathes des Rhone-Departements am 11. d. Mts. zur Sprache gebracht worden. „Der General-Rath“, jagte der Präsident Lerber, „hat bei der Empfangsfeierlichkeit, wenn nicht eine Kränkung, so doch eine unfreundliche Behandlung erfahren. Ich will die Verantwortung für dieselbe weder auf den Präsidenten der Republik, noch auf den Präfekten wälzen, welcher Letztere uns immer nur versöhnliche Gefinnungen bezeugt hat. Auch habe ich am Sonntag den Besuch eines Ordonnanz-Offiziers des Marschalls, Herrn v. Ganay, erhalten, der mir das Bedauern des Präsidenten über den Vorfall aussprach. Doch kann derselbe deshalb nicht auf sich beruhen, und ich muß den Herrn Präfekten um Aufklärungen bitten.“ Der Präfekt Welche erwiderte, es sei ihm persönlich unbekannt gewesen, daß der General-Rath in seinem Sitzungssaale des Augenblicks gewärtig war, da er vor dem Marschall erscheinen sollte. Ein Huissier, welcher nicht zur Präfektur, sondern zum Dienstpersonal des Marschalls gehörte, rief die Geladenen nach der ihm mitgetheilten Liste auf und also zuerst den General-Rath. Da dieser auf den Ruf nicht erschien, fuhr der Huissier

fort, nicht ohne auch noch andere Verwirrungen anzustiften, so daß zum Beispiel auch der Erzbischof und die Senatoren nicht nach ihrem Rang vorgelassen wurden. Mehrere General-Räthe knüpften an diese Auslassungen des Präfekten die Bemerkung, ein solcher Irrthum sei nur möglich gewesen, weil leider auch die Präfektur von lauter Feinden der Republik bevölkert sei, die sich ein Vergnügen daraus machten, der republikanischen Departements-Vertretung einen Pöbel zu spielen. Schließlich wurde im Einverständnisse mit dem Präfekten eine Enquête über den Vorfall angeordnet.

— Der Marschall-Präsident der französischen Republik ist am Abend des 13. d. M. von seinem Ausfluge in das Rhone- und Doubs-Departement wieder in Paris eingetroffen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß Mac Mahon von dem ihm in Lyon und Besançon bereiteten Empfange vollkommen befriedigt war. Da der Zwischenfall mit dem Generalrath der Rhone beigelegt erscheint, so wird die Reise des Marschalls durch keinen Mißton mehr getrübt.

Amsterdam, 14. Septbr. Wir leben hier seit Montag in fortwährendem Aufruhr. Die Unterjagung der Kirmis-Feier für 1876 hat die untersten Volksschichten in eine Wuth und Aufregung versetzt, daß sie im vollen Sinne des Wortes nicht mehr zu bändigen sind. Die furchtbaren Drohungen werden von tumultuarischen Volks-Massen ausgestoßen und es ist nur der bedeutenden Macht-Entfaltung der von Infanterie, Kavallerie, ja selbst von der Feld-Artillerie unterstützten Schutterij zu danken, daß nicht größere Exzesse zu beklagen sind. Als wäre das wilde Meer losgelassen, so tobten Tausende von Ruhestörern, der echte und gefährlichste Sanhagel, durch die engen Gassen und auf den öffentlichen Plätzen, und vorgestern Abend war einen Augenblick lang der Widerstand der Menge ein solcher, daß die befehlenden Offiziere feuern lassen wollten. Es wurde indeß schließlich nur scharf eingeklinkt. Doch Dank der ergriffenen Maßregeln und der organisirten Patrouillen, die alle zehn Minuten, zuweilen bis hiebzig Mann hoch, die Heerengracht durchzogen, wurden diese Verwüsthungen, wie der Anschlag, die Gas-Fabrik und die Telegraphen-Leitung zu zerstören, vereitelt. Die Bürgerschaft ist voller Dankbarkeit für die von den Behörden entfaltete Energie. Eine von den namhaftesten Bürgern unterzeichnete Adresse spricht der Gemeinde-Verwaltung die volle Anerkennung aus. Die Unterzeichner stellten sich gleichzeitig persönlich zur Verfügung der Behörden.

— Aus Konstantinopel erhält die „N. fr. Pr.“ unter dem 15. September auf telegraphischem Wege Kenntniß von den Friedensbedingungen, welche die Pforte verlangt. Dieselben weichen von allen früher bekannt gewordenen ziemlich wesentlich ab, und es scheint, daß die Notabeln-Versammlung, welche am 12. d. M. über die Bedingungen des Friedensschlusses zu berathen hatte, einige beträchtliche Aenderungen an der ursprünglichen Fassung vornahm. Die Pforte verzichtet auf die Reinvestitur des Fürsten Milan ebenso, wie schon früher auf seine Absetzung, und verlangt nur, daß der Fürst sich persönlich nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan seine Huldigung darzubringen. Die Pforte verlangt ferner die Verminderung der Wehrkraft Serbiens und die Aufhebung der jetzigen Miliz-Organisation, sowie das Bejahungsrecht in vier serbischen Festungen. Von dem Wunsche einer Erhöhung des jährlichen Tributs ist die Pforte zurückgekommen, dagegen fordert sie eine Kriegsschadigung, deren Höhe nicht angegeben wird. Sollte Serbien unfähig sein, dieselbe auf einmal zu bezahlen, so kann es sie in jährlichen Raten als Zuschlag zu dem Tribut entrichten. Von der Bedingung, daß die Bahn Nisch-Belgrad gebaut werden müsse, ist die Pforte auch nicht abgegangen. Indem sie mit den Bedingungen, welche ihre Boten gleichzeitig den europäischen Regierungen mitgetheilt haben, auch ihre Geneigtheit zu einem baldigen Friedensschlusse kundgibt, lehnt sie abermals, und in der bestimmtesten Weise den erneuerten, auch von England unterstützten Waffenstillstands-Vorschlag ab.

Stadt sein Geld sicher zu bergen, oder in Verwahrung zu geben, da er fürchtete, es während der Kriegerunruhen in seinem einsamen Dorfe zu verlieren, und daß dieser wahrscheinlich der Vater des gefundenen Knaben sei.“

„Was aber ist aus diesem selbst geworden?“

„Ich schickte ihn damals mit sicherer Gelegenheit nach England und gab ihn dort in eine Pension, und wenn er einst erwachsen ist, soll er gleich seinem Adoptivvater, denn ich habe ihm meinen Namen gegeben, Soldat werden. Aber auch in meinem Testament habe ich ihn bedacht, für den Fall, daß ich nicht heimkehre, und er wird einigermassen für das entschädigt, was meine Landsleute ihm in seiner zarten Kindheit genommen.“

Die Unterhaltung währte auf diese Weise noch eine Weile fort, indem sämtliche Offiziere, welche die Kriege der letzten Jahre mitgemacht, von ihren Erlebnissen erzählten. Da aber der folgende Tag ihnen leicht große Anstrengungen und Strapazen bringen konnte, suchten sie ihr hartes Lager auf, und es währte nicht lange, so lag das ganze Bivouac außer den Schildwachen in festem Schlaf.

11.

Obgleich es während der Nacht stark geregnet, brach dennoch am 21. Juli ein lieblicher Morgen an und vom wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne auf die Erde hernieder. Auf Seiten beider Heere

herrschte die größte Thätigkeit; es wurden Vorbereitungen zu einem entscheidenden Kampfe getroffen, den der britische Feldherr nicht länger hinauschieben wollte und der französische Marschall anzunehmen entschlossen war.

Die Stellung der französischen Armee, zu welcher sich viele Spanier gesellt hatten, war so günstig gewählt, wie es nur die Vertheidigung der Stadt erfordern konnte. Diese war von allen Seiten von Truppen eingeschlossen, welche die Berge besetzt hielten, die sie in einiger Entfernung umgaben. Hinter diesen Bergen aber floß die Zadorra, wodurch Vittoria dem Feinde nur noch unerreichtlicher ward.

Um zum Angriff zu schreiten, blieb daher den Engländern nichts weiter übrig, als in aller Eile Pontonsbrücken über den Fluß zu schlagen, den überall die französische Infanterie besetzt hielt und von der Kavallerie leicht zu erreichen war. Außerdem hatten die Franzosen sorgfältig jedes Hinderniß entfernt, das ihren freien Blick aufhalten mußte, und die ganze Gegend lag offen vor ihren Augen da.

Ungeachtet der Nachtheile, in denen sich die Engländer mit ihren Verbündeten befanden, ertheilte General Wellington Befehl, den Kampf zu eröffnen, und bestieg sogleich mit seinem Fernglas eine Anhöhe an der Zadorra, von der aus er die ganze Schlachtlinie überblicken und die Be-

wegungen seiner Streitkräfte leiten konnte. Aber auch Joseph Bonaparte hatte sich zu dem Zweck auf einen Berg begeben. Eine starke Garde begleitete ihn, wie auch sein glänzender Stab ihm dahin gefolgt war.

Lange blieb der Kampf, welcher sich immer hartnäckiger entwickelte, unentschieden. General Wellington verließ zuletzt seinen Observationsposten, um in eigener Person den Angriff auf ein Dorf zu leiten, das von den Franzosen stark besetzt und besetztigt, ihm auf dem Wege nach Vittoria lange Widerstand leistete und endlich mit dem Bajor net in der Hand genommen werden mußte.

Da der französischen Armee ein wichtiger Punkt nach dem andern genommen ward — es war unter großen Opfern den Engländern gelungen, an sechs verschiedenen Stellen die Zadorra zu überschreiten — so boten sie Alles auf, General Wellington so lange wie möglich den Sieg streitig zu machen. Dennoch war er endlich entschieden — der Kampf hatte fast den ganzen Tag gedauert — und ihre Kanonen und sämtliches Geschütz im Stich lassend, zogen die Franzosen auf der Straße nach Pampelona zurück, als eben die Sonne im Untergehen begriffen war.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Mächte beileben sich, zu den türkischen Friedensschlüssen Stellung zu nehmen. In Betreff Rußlands wird der „N. fr. Pr.“ versichert, es dringe darauf, als Erwiderung auf die Forderungen der Pforte eine peremptorische Wiederholung der Waffenstillstands-Forderung eintreten zu lassen. Deutschland und England „sollen“ geneigt sein, zuzustimmen. Man solle der Pforte bemerken, sie habe eine Waffenruhe eintreten zu lassen,

dann erst werde man die Diskussion eröffnen. Sofort nach der Ueberreichung des türkischen Memoires sind zwischen dem österreichischen auswärtigen Amte und den Botschaften Englands, Rußlands und Deutschlands und — gleichzeitig mit den französischen und italienischen Kabinetten telegraphische — Verhandlungen eingeleitet worden. Oesterreich befürwortet die schleunige Aufstellung von Gegenvorschlägen, wozu die Einigung der

Mächte in den Hauptpunkten hinreiche. Man solle der Pforte auf halbem Wege entgegen kommen und ihrem Memoire gemäß die Diskussion eröffnen, dann aber Waffenruhe ohne Rücksicht auf die noch nicht vereinbarten Präliminarien fordern. Graf Stolberg und Sir Andrew Buchanan erachten diesen Standpunkt für richtig und sind vorbehaltlich etwaiger anderer Weisungen ihrer Kabinette geneigt, Andrassy zuzustimmen.

Kirchliche Nachrichten.
Aufgehoben wurden am Sonntag den 17. Septbr. d. J.:
Hauptkirche.
Der Rittgutsbesitzer P. Bahr zu Pollnitz bei Gönitz mit Jungfrau S. Kohlstedt hiersebst.
Der Bäckermeister A. Hünze mit Jungfrau R. Meßky hiersebst.
Der Lokomotivheizer der Königl. Ostbahn Th. Schütze zu Berlin mit Jungfrau M. Schwan hiersebst.
Concordien-Kirche.
Der Brenneri-Inspektor C. H. Dorn in Grunzig mit Jungfrau S. C. H. Joachimsky hiersebst.
Am Freitag den 22. September cr. Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confraternen des Herrn Prediger Kubale.

(Verpätet.)
Dem Krl. **Emile Herrmann** zu ihrem Geburtstage ein dreimal donnerndes Hoch! daß die ganze Theaterstr. wickelt und wackelt. **F. R. R. G.**

Bekanntmachung.
Zu der im nächsten Monate bevorstehenden Wahl in das Haus der Abgeordneten ist die Stadt, welche bei einer Bevölkerung von 21,444 Seelen 85 Wahlmänner zu wählen hat, in folgende 15 Wahlbezirke getheilt worden, von denen die ersten 13 je 6, der 14. drei und der 15. vier Wahlmänner zu wählen hat:

I. Wahlbezirk.
I. Stadtbezirk, außer dem Bollwerk, aber mit der Wasserstraße.

Paradeplatz No. 4,
Nichtstraße No. 1—11,
Mauerstraße No. 37—39 und 1,
Marktplatz No. 1—11,
Schloßstraße,
Friedrichstraße,
Wilhelmstraße,
Brückenstraße,
Eisenbahnstraße No. 8,
Wasserstraße,
Eisenbahnbrücke an der Wilhelmstraße.

II. Wahlbezirk.
Theil des V. Stadtbezirks.

Paradeplatz No. 1, 2, 3,
Friedrichstraße,
Theaterstraße,
Gartenstraße,
Zehowstraße No. 31—40,
Bollwerk No. 8 und
Bahnhofsbrücke.

III. Wahlbezirk.
Theile des V. und VI. Stadtbezirks.

Uferstraße,
Zehowstraße No. 1—30,
Friedenbergerstraße und Chaussee,
Bormselderstraße,
Gläser's Vorwerk,
Berghausen,
Friedrichsmühle.

IV. Wahlbezirk.
Theile des VI. und IV. Stadtbezirks.

Bergstraße No. 1—23,
Berliner Chaussee,
Ferneuhlenstraße,
Neustädterstraße,
Mauerstraße No. 2—10 und 28—36,
Nichtstraße No. 67—73,
Wollstraße No. 64—71.

V. Wahlbezirk.
Theile des IV. und III. Stadtbezirks.

Nichtstraße No. 55—66,
Wollstraße No. 1—8 und 44—63,
Mauerstraße No. 11—16 und 21—27,
Post- und Priesterstraße,
Schießgraben No. 3—7a.

VI. Wahlbezirk.
Theile des IV., III., II. und IX. Stadtbezirks.

Rosengasse,
Wollstraße No. 9—43,
Charlottenstraße,
Schießgraben No. 1, 2,
Mauerstraße No. 17,
Nichtstraße No. 25—54,
Mühlenplatz No. 1 und 4.

VII. Wahlbezirk.
Theile des II. Stadtbezirks.

Thurm der Marienkirche,
Markt No. 12, 13,
Nichtstraße No. 12—24,
Louisenstraße,

Baderstraße,
Judenstraße No. 6, 7,
Hintergasse.

VIII. Wahlbezirk.
Theile des II., VII. und IX. Stadtbezirks.

Bollwerk No. 1—7,
Wärterbude an der Brücken- u. Wasserstr.,
Eisenbahnstraße No. 1—4 und 7,
Judenstraße No. 1—5,
Wall No. 26—62,
Dammstraße No. 68 und 68a,
Angerstraße No. 1,
Turnplatz,
Zimmer-, Mittel- und Schützenstraße,
Kleiner Anger,
Propstei No. 1—4.

IX. Wahlbezirk.
Theile des VII. und VIII. Stadtbezirks.

Propstei No. 5—11,
Angerstraße No. 2 ff.,
Wachschleiche,
Dammstraße No. 45—67.

X. Wahlbezirk.
Theile des VIII. Stadtbezirks.

Wall No. 1—25,
Dammstraße No. 1—31 und 36—44.

XI. Wahlbezirk.
Stadtbezirk IX., ohne Eisenbahnstraße 1—4.

Eisenbahnstraße No. 5,
Güstrinerstraße 1—24, 64—72,
Bahnhofstraße,
Gerbergasse,
Heinersdorferstraße,
Schuhhof,
Riegeleien,
Mühlenplatz No. 2 und 3,
Mühlenstraße.

XII. Wahlbezirk.
Stadtbezirk X. ohne einen Theil des Kiezes.

Güstrinerstraße 25—63,
Goldnerstraße,
Streßl,
Kluth's Hufenhaus,
Kiez No. 1—4 und 20—22.

XIII. Wahlbezirk.
Friedrichstadt und Kiez mit Ausfluß von No. 1—4 und 20—22.

XIV. Wahlbezirk.
Stadtbezirk XIII. und Theile des VIII. Bezirks.

Anger jenseits des Kanals mit Kuhburg und Dammstraße No. 32—35.

XV. Wahlbezirk.
Bürgerwiesen und Bürgerbruch.

Die hiernach aufgestellten Urwähler-Listen liegen in den 3 Tagen vom 20. bis 22. d. M., Mittwoch bis Freitag, während der Dienststunden im Rammereifass-Zimmer aus. Wer die Aufstellung für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb dieser 3 Tage bei uns schriftlich anzeigen, oder bei dem Steuer-Erheber Herrn Hermann zu Protokoll geben.
Landsberg a. W., den 18. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom Herrn Stadtrath Köstel, welcher uns hierdurch zu neuem Danke verpflichtet hat, sind uns nachfolgende Werke übereignet worden:

1. Die Einrichtungen für die Wohlfahrt der Arbeiter der größeren gewerblichen Anlagen im Preussischen Staate, 3 Bände.
2. Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens, 2 Bände.
3. Die gewerblichen Hilfskassen für Arbeitnehmer und die Versicherung gewerblicher Arbeitnehmer gegen Unfälle im Preussischen Staate, 1 Band.

Dieselben enthalten des Anregenden und Unterrichtenden so viel, daß wir es für geboten erachten, darauf aufmerksam zu machen und sie zur Einsicht und Durchlesung bereit zu stellen.

Landsberg a. W., den 17. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Ein Sopha, eine Komode und ein Bett sind zu verkaufen
Bergstraße 16 b.



Die Lairitz'schen
Waldwoll-Unterkleider etc.
aus **Remda** in Thüringen,
ein ausgezeichnete Schutz gegen **Erkältung**, sowie
Waldwoll-Watte, Waldwoll-Gel
und dergl. Präparate — gegen **Rheumatismus** und **Gicht**
seit vielen Jahren tausendfach bewährt — sind für Landsberg
a. W. nur allein echt zu haben bei



S. Fränkel.
Londoner Phönix,
Feuer-Assecuranz-Societät,
gegründet 1782,
in Deutschland vertreten seit 1786.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß ihm für Landsberg a. W. und Umgegend von obiger Gesellschaft eine Haupt-Agentur übertragen worden ist. Diese sehr alte renommirte Anstalt, deren Actionaire durchweg der reichsten Klasse Englands angehören, welche mit ihrem Gesamtvermögen für die Verbindlichkeiten derselben solidariisch haften, wodurch eine ungewöhnliche Sicherheit garantirt wird, übernimmt Feuerversicherungen aller Art, insbesondere auch auf Fabrik-Etablissements, sowie kaufmännische Lager und landwirthschaftliche Ristcos, zu festen und billigen Prämien bei liberalsten Bedingungen. — Bei Gebäudeversicherungen werden den Hypotheken-Gläubigern auf Wunsch zu besonderer Sicherheit sogenannte Hypotheken-Garantie-scheine ausgestellt.

Landsberg a. W., im September 1876.

S. Fränkel.
Aufforderung.
Diejenigen Inhaber von Wohnräumen, welche zur Aufnahme von Militär-Einquartierung nach Vorschrift des Einquartierungs-Regulativs vom 25. Juni 1868 geeignet und solche für das Jahr 1877 miethsweise gegen die feststehende Vergütung herzugeben geneigt sind, wollen sich dieserhalb bis zum
Dienstag den 10. October cr.
in unserm Billet-Amte melden.
Landsberg a. W., den 14. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Gerichtlicher Verkauf.
Die zur
Kreslawsky'schen
Concurs-Masse
gehörigen Vorräthe an
kurzen und
Posamentier-
Waaren
sollen freihändig im Ganzen durch mich verkauft werden, und habe ich zu diesem Zwecke einen Vietungs-Termin auf
Freitag den 22. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
in dem bisherigen Geschäfts-Lokal anberaumt.
Die Waaren-Vorräthe und Taxe können am 21. d. M., Nachmittags von 4—5 Uhr, besichtigt werden.
S. Fränkel,
Gerichtlicher Concurs-Verwalter.
Eine grügestrichene Gartenlaube steht zum sofortigen Verkauf bei
S. Bernbeck, Friedrichstr. 4.

Rüdersdorfer Steinfalt
empfiehlt Donnerstag bis Sonnabend frisch aus dem Ofen die
Kalkbrennerei S. Pick.
Oberschlesischer Kalk
und Portland-Cement ist heute frisch angekommen bei
Heinrich Gross.
Zealandersaat-Roggen,
erste Ernte an Original-Saat, hat in vorzüglicher Güte abzugeben
R. Glaesmer.

Seit d. 15. September habe ich in meiner Augenklinik hiersebst eine besondere Abtheilung für arme heilbare Blinde errichtet. Verpflegungssatz 2 Mark pro Tag. Arztliche Behandlung, Arznei u. s. w. unentgeltlich. Aufnahme täglich 10 bis 1 Uhr.
Berlin, Leipzigerstr. 118. (act. 1175/9.)
Dr. Ratz, Augenarzt, früherer Assistenzarzt a. d. Prof. v. Graefe'schen Augenklinik z. Berlin.

Unter
Tanz-Unterricht
beginnt am 15. Novbr. cr.
Fernere Anmeldungen werden in unserer Wohnung bei Frau Rentier Wilke, Friedenbergerstraße 6, erbeten.
C. von Donis und Frau.

Actien-Theater.
Mittwoch den 20. September 1876
Abend-Concert
(im Saale).
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
F. Richter.
Morgen Mittwoch von 6 Uhr ab
frische Grütz-,
Fleisch- und Leberwurst
bei **L. Hartstock,**
Wollstraße 55.

Morgen Mittwoch den 20. d. Mts.
Kaffee-Gesellschaft,
wozu freundlichst einladet
S. Seyrich,
Mühlenstraße 7.
Für Kuchen ist gesorgt.
Frauen-Verein.
Morgen Mittwoch den 20. d. M., Nachmittags 5 Uhr, Versammlung des Vorstandes im Schumacher'schen Lokal.

Bekanntmachung.

Die Stände in der Stadtpfarr-Kirche sollen für das Jahr von Michaelis 1876 bis 1877 in den Tagen vom 19. bis 21. September cr., Nachmittags von 3—5 Uhr, vermiethet werden.

Alle diejenigen Personen, welche ihre bisherigen Stände ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, sich an einem der Tage vom 19. bis 21. September in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr in der Kirche selbst einzufinden, wo der Herr Küster Klünnert anwesend sein und die Meldungen sowie die Miethsbeträge und das Klingbeutelgeld entgegennehmen wird.

Von Personen, welche sich bis dahin nicht melden, wird angenommen werden, daß sie ihre bisher gemietheten Kirchenstände nicht weiter miethen wollen.

Die Vermietung dieser aufgegebenen und der sonst noch offenen Stände wird demnachst am

Dienstag den 26. Septbr. cr., von 2 Uhr Nachmittags an, ebenfalls in der Kirche erfolgen.

Landsberg a. W., den 9. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 21. Sept. cr., soll um

10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags,



auf dem Paradeplatz in Landsberg a. W. ein zum Gendarmenriedienst nicht mehr brauchbares Pferd öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Königliches Commando des Landsberger Offizier-Distrikts der 3. Gendarmen-Brigade.

Bekanntmachung.

Die Holzverkaufs-Termine pro IV. Quartal 1876

sind für die Königliche Oberförsterei Carzig

auf Dienstag den 10. October, „ 14. November, „ 5. u. 19. Decbr.,

jedesmal von Vormittags 9 Uhr ab, im Gasthose zu Späning anberaumt.

Die zum Verkauf zu stellenden Hölzer können 3 Tage vor dem jedesmaligen Termin auf vorherige Anfrage bei dem unterzeichneten Oberförster an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.

Carzig, den 12. September 1876.

Der Oberförster.
gez. **Schulemann.**

Grabkreuze, Grabgitter &c.
zu soliden Preisen in sauberster Ausführung liefert die

Eisengießerei von **Bernh. Stoewer** in Stettin.

Bestellungen werden in Landsberg a. W. Louisestraße No. 36, eine Treppe, im Nähmaschinen-Geschäft angenommen.

Visiten- und Geschäftskarten, Verlobungsbriefe, Hochzeitsbeil., Monogramme, Wein-, Rum-, Waren-Etiquets, Tabellen, Formulare, Zeichnungen jeder Art und sonstige Druckfachen fertigt allerbilligst

Max Manthey's Druckerei, Wolf- und Charlottenstraßen-Ecke, unweit der Post.

Eine Senze ist auf dem Wege von Landsberg nach Marwitz verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben beim

Arbeitsmann Backhaus in Marwitz.

Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren Töchterschule beginnt der Wintercurfus

Montag den 9. October cr., und werde ich zur Entgegennahme von Anmeldungen im Schulhause Neustadt 13, eine Treppe hoch, im Konferenzzimmer bereit sein:

Sonnabend den 7. Octbr. cr., von 9—12 Uhr.

Bei der Anmeldung müssen Tag und Jahr der Geburt der Aufzunehmenden genau angegeben werden, und ist durch ein ärztliches Attest die wirksam an ihr vollzogene Impfung und, falls sie das 12. Lebensjahr bereits vollendet hat oder bis zum 1. Januar 1877 vollenden wird, gleichfalls durch ein ärztliches Attest die an ihr vollzogene Revaccination nachzuweisen. Ohne ein derartiges Attest kann die Aufnahme nicht erfolgen.

Abmeldungen erlaube ich, mir bis Sonnabend den 23. Sept. cr. zugehen zu lassen. Schülerinnen, die in eine andere hiesige Schule übergehen, haben einen Aufnahmeschein des betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Königlichen Regierung besteht an der Anstalt die Einrichtung, daß Schülerinnen der ersten Klasse, welche das Lehrerinnen-Examen zu machen gedenken, die vollständige Vorbereitung für dasselbe in Privat-Cursen erhalten.

Landsberg a. W., den 16. Septbr. 1876.

Jungck,

Nector der städtischen höheren Töchterschule.

Lotterie.

Die Loose der 4. Klasse 154. Lotterie werden von heute Dienstag den 19. Septbr. an ausgegeben.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Die Holz-Verkaufs-Termine pro IV. Quartal 1876

sind für die Oberförsterei Neuhaus

werden in Berlinchen

in Goldowsky's Hotel

abgehalten, und sind auf folgende Tage festgesetzt:

Freitag den 20. October, „ 17. November, „ 8. December, „ 22. December.

Die Termine beginnen um 10 Uhr Vormittags.

Neuhaus, den 15. September 1876.
Der Oberförster
Constantin.

Ein Haus,
in bester Lage der Stadt (am Markt), ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: in demselben befindet sich ein Material- und ein Mehl-Geschäft.

Nähere Auskunft ertheilt

Jacobus,

Friedeberg N.-M.

Eine

starke hochtragende Kuh steht zum Verkauf beim

Halbbauer August Schwand zu Stolzenberg.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist auf der Fahrt von Breitenbruch nach Landsberg eine große schwarz-lederne Reisetasche mit Messingriegel, in welcher sich noch eine kleine Reisetasche befand, verloren worden. Der Wiederbringer 3 Mark Belohnung.

Spitta.

Ein brauner Regenschirm ist gefunden worden. Abzuholen Neustadt 8.

Vorigen Dienstag goldene Brille gefunden. Abzuholen Neustadt 3.

Der Wahl-Verein der deutschen Conservativen

des Landsberger Kreises hat einstimmig beschlossen, den Herrn **Regierungs-Assessor Dr. jur. Weiss auf Kostin**

als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen, und ersucht seine Mitglieder und Parteigenossen für dessen Wahl thätig zu sein. Die Aufstellung eines zweiten Kandidaten bleibt späterer Vereinbarung mit dem Soldiner Kreise vorbehalten.

Landsberg a. W., den 16. September 1876.

Für den Wahl-Verein der deutschen Conservativen:

Bayer-Stolzenberg, Dietz-Himmelstädt, Jungck-Landsberg a. W. von Kalkreuth-Hohenwalde.

Alle Sorten trockener

Bretter und Bohlen, Latten, Balken, Kanthölzer

in jeder Dimension,

Pappdach- und Schener-Leisten, gehobelte und gespundete Fußböden, Cement,

Chamott-, Mauer- und Dach-Steine,

halte stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehle beste

Steinkohle, welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.
Siegfried Basch,
Wall No. 10.

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei, chemische

Wasch-Anstalt

in Landsberg a. W.,
Richtstraße No. 57,
am Markt.

F. Steuding.

Um meinen werthen Kunden bei der herannahenden schlechten Jahreszeit den weiten Weg bis zu meinem Holzplaz zu ersparen, habe ich dem Herrn

Carl Bergmann,
Richtstraße 68, eine Annahmestelle für Bestellungen auf alle Sorten von

Brenn-Hölzern,

sowohl in Kloben, als auch zerkleinert übertragen und ersuche meine Kunden, gefälligst ihre Aufträge dajelbst abgeben zu wollen.

Hermann Draeger,
Uferstraße 3.

Ein gutes starkes Arbeitspferd

steht zum Verkauf auf der Dampfschneidemühle von

Carl Boas,
Uferstraße 2.

Drei Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei Frau Pinner, Richtstraße 27.

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art heilt nach einer vielfach bewährten, bei Salzluf an den Füßen, trockenen und nassenden Flechten, Grindauschlag, Haar- und Zuckflechten aber als besonders probat anerkannten Methode bei genauer brieflicher Mittheilung

C. A. Gabler,

Apotheker in Arnstein (Bayern).

Warnung.

Da mich meine Frau Henriette, geb. Voigt, heimlicher Weise verlassen hat, so warne ich hiermit Jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Carl Neumann,
Böttcher.

Der Tanz-Unterricht

beginnt am Montag den 2. Octbr. Anmeldungen erbitte ich vom 30. d. Mts. an in meiner Wohnung im Gesellschaftshaus.

A. Weymar.

Produkten-Berichte vom 15. September.

Berlin. Weizen 180—220 Mk Roggen 146—185 Mk Gerste 130—175 Mk Hafer 125—165 Mk Erbsen 169—200 Mk Rübel 69,5 Mk Feindl 59 Mk Spiritus 52,8 Mk
Stettin. Weizen 203,00 Mk Roggen 147,50 Mk Rübel 68,75 Mk Spiritus 51,20 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Landsberg — Soldiner Wahlkreis.

Max von Cranach.

Von Herrn Ritterschafts-Rath Max v. Cranach — Graazien erhielten wir am 16. d. Mts. folgendes Schreiben:

„Die geehrte Redaction des Neumärkischen Wochenblattes beehre ich mich, ganz ergebenst und zugleich auf Grund des Press-Gesetzes hierdurch zu ersuchen, daß dieselbe das Inserat Ihres Soldiner β -Correspondenten in Ihrer Nr. 108, so weit dasselbe meine Person betrifft, demnächst gütigst dahin berichtigen wolle: „daß ich nicht mein Fehlen bei vielen Abstimmungen im Abgeordnetenhaus mit den schlechten Wegen im Soldiner Kreise in früherer Nummer des Neumärkischen Wochenblattes entschuldigt habe, sondern daß ich damals nur ausgeführt habe, daß ich bei einer Schlußabstimmung über ein Kirchen-Gesetz einzig um deswillen in die Lage gekommen war, nicht für dasselbe stimmen zu können, weil ich aus Ursachen des schlechten und grundlosen Weges es nicht vermocht hatte, den Anschluß nach Berlin in Landsberg a. W. noch rechtzeitig genug zu erreichen.“

Graazien, den 12. September 1876.

Max von Cranach.

Da Herr Ritterschafts-Rath Max v. Cranach uns in diesem Schreiben „auf Grund des Press-Gesetzes“ um Veröffentlichung ersucht, er also anzunehmen scheint, daß wir durch die Aufnahme unserer β -Correspondenz uns an einem etwa ungerechtfertigten Angriffe theilgehabt hätten, so wollen wir nicht unterlassen die hierauf bezüglichen Stellen aus jenen Correspondenzen der Herren Max v. Cranach und Stadtrath Röstel unseren Lesern nochmals abdruckten. Das Interesse daran wird jetzt wahrscheinlich ein allgemeines sein, da diese beiden Herren sich als Candidaten zur Abgeordnetenwahl gegenüberstehen werden.

Nachdem Herr H. Röstel in Nr. 123 des Neumärkischen Wochenblattes (vom 18. October 1873) an der Hand der stenographischen Berichte nachgewiesen hatte, daß Herr M. von Cranach gegen das Schulaufsichts-Gesetz und gegen die Kreisordnung gestimmt, bei den namentlichen Abstimmungen über die Kirchen-Gesetze aber (mit Ausnahme einer) ohne Entschuldigung gefehlt habe, antwortet Herr M. v. Cranach in No. 125 u. A. er habe für die Kirchen-Gesetze sprechen wollen, sei aber leider nicht zu Worte gekommen, und fährt wörtlich also fort:

„Daß ich dabei bei dieser oder jener namentlichen Abstimmung nicht mit aufgeführt siehe, ändert an diesen Dingen auch absolut nichts. liegt einfach darin, daß ich, für Jedermann nahe, wiederholt dringend und unabwiesbar hier zu thun hatte, daß der Zeitpunkt für diese Abstimmungen selbst auf dem Bureau zumeist nicht zuverlässig voraus zu erfahren war, und daß ich zumal bei unseren Frühjahrswegen nicht immer im Stande gewesen bin, zu einem gegebenen Augenblick Berlin zu erreichen.“

Darauf erwidert Herr H. Röstel in Nr. 126 u. A.:

„Ich sagte in meinem Schriftsage in No. 123 d. Bl.: Herr von Cranach habe 1) gegen das Schulaufsichts-Gesetz gestimmt (am 13. Febr. 1872), 2) gegen die Kreisordnung gestimmt (am 26. November 1872), 3) bei sämtlichen namentlichen Abstimmungen über die Kirchengesetze ohne Entschuldigung gefehlt — nur bei einem Amendement mit den Ultramontanen gestimmt.“

(Herr v. Cranach hat u. A. ohne Entschuldigung gefehlt bei den namentlichen Abstimmungen in den Sitzungen: No. 37 am 31. Januar d. J. (Seite 889); No. 38 am 4. Februar d. J. (Seite 924); No. 58 am 6. März d. J. (S. 1467); No. 59 am 7. März d. J. (S. 1476); bei den Kirchengesetzen: No. 62 am 11. März d. J. (S. 1596); No. 68 am 19. März d. J. (S. 1749); No. 69 am 20. März d. J. (S. 1783 und 1794); letztere Beiden waren die Schlußabstimmungen über zwei Gesetze.)

Hiermit folgerte ich, daß Herr von Cranach bei den bedeutendsten Gesetzes-Vorlagen der letzten Session das Ministerium nicht unterstützt, sondern bekämpft habe, was durch seine verneinenden Abstimmungen und durch sein Fortbleiben ohne Entschuldigung von den wichtigsten Abstimmungen bewiesen wird.

Dagegen behauptet nun Herr von Cranach in seinem Schriftsage in No. 124 d. Bl., daß er im Gegentheile gerade für die Kirchengesetze gestimmt habe, während er seine Opposition gegen die anderen Gesetze zugeibt.

Ich halte das oben Gesagte Wort für Wort aufrecht, und behaupte so lange, daß Herr v. Cr. nicht für die genannten Kirchengesetze gestimmt, sondern ohne Entschuldigung bei den Abstimmungen gefehlt habe, bis Herr v. Cr. seinem Wahlkreise beweisen wird, daß die amtlichen Berichte gefälscht sind.

Später fährt Herr Röstel also fort:

„Dann aber giebt Herr v. Cr. zu, daß er ein paar Mal bei den Abstimmungen gefehlt habe, u. A. deshalb, weil die Frühjahrswege

im Soldiner Kreise nicht immer so im Stande waren, daß er zur rechten Zeit zu den Abstimmungen in Berlin sein konnte!“

Wirklich — das sagt Herr v. Cr.! — das ist seine Auffassung von den Pflichten eines Abgeordneten!

Sollten die Wähler des Landsberg-Soldiner Wahlkreises nicht so intelligent sein, Herrn v. Cr. darauf zuzurufen: Wenn Sie als unser Abgeordneter nicht so viel Zeit haben, mitzustimmen, wenn es sich um die Bewilligung der Mittel zu einem so riesigen Kampfe handelt, wie er unserem Staate von den Ultramontanen aufgedrungen worden ist, — wenn Sie der schlechten Wege in Ihrem Kreise wegen nicht dort auf dem Kampfbahse sein können, dann bleiben Sie lieber zu Hause, — sorgen Sie in Ihrem Kreise für bessere Wege und lassen Sie Männer hingehen, welche zur rechten Stunde auf dem Platze sind! Auch wenn es sich darum handelt, die kleinen Leute durch Steuergesetze zu erleichtern u. s. w.!

Da der Redaction d. Bl. damals hierauf keine weitere Äußerung des Herrn M. v. Cranach zugekommen ist, durften wir die Soldiner β -Correspondenz in No. 108 des diesjährigen Wochenblattes wohl unbeändert abdrucken lassen; es erscheint uns nach den eigenen Äußerungen (No. 125 c. 1873) des Herrn M. v. Cranach zutreffend, daß er der schlechten Frühjahrswege wegen als Abgeordneter häufig den Anschluß nicht rechtzeitig genug erreicht hat.

Eine deutsch-konservative Versammlung.

Die schon gemeldete Versammlung der Deutsch-Konservativen hat am letzten Sonnabend den 16. September Nachmittags im Gasthof zur Krone stattgefunden. Dieselbe war von etwa 35 Personen besucht und wurde vom Regierungs-Rath a. D. v. Ralkreuth — Hohenwalde geleitet. Es wurde die Bildung eines deutsch-konservativen Vereines mit Zugrundelegung des bekannten Programmes vorgenommen; als unterzeichnet werden sollte, verließen noch eine Anzahl Personen den Saal. Der Vereinsbeitrag soll gewöhnlich 2 Mark betragen. Doch wurde auch eine zweite Liste zum Einzeichnen für diejenigen aufgelegt, welche zwar fortgesetzt von den Rundgebungen unterrichtet, aber nicht zahlende und demgemäß auch nicht stimmende Mitglieder sein wollen. Zum Vorsitzenden wurde Herr v. Ralkreuth gewählt und als Candidat für die Abgeordneten-Wahl sodann Rittergutsbesitzer Weiß — Rosin aufgestellt, welcher sein Ausbleiben in der heutigen Versammlung entschuldigt haben soll. Es wird deshalb noch eine Versammlung stattfinden, für welche Herr Weiß sein Erscheinen zugesagt hat. — Wenn wir die bisherigen „Verlautbarungen“ von der konservativen Seite unseres Landsberg-Soldiner Wahlkreises zusammenfassen, so fällt es uns vorab auf, daß drei Candidaten — Rittergutsbesitzer — aus dem Soldiner Kreise und keiner aus dem Landsberger Kreise aufgestellt wird, — es sei denn, daß die Candidaten-Liste noch nicht erschöpft ist. Herr Ritterschafts-Rath Max v. Cranach gehört bekanntlich der alt-konservativen Partei an; Herr Rittergutsbesitzer Weiß — Rosin wird von den Deutsch-Konservativen, die eine Revision der Kirchen-Gesetze vornehmen wollen vorgeschlagen; Herr Rittergutsbesitzer Karbe — Adamsdorf rechnet sich zu den Gemäßigten-Konservativen und ist von konservativen Freunden aufgefördert worden, ein Mandat anzunehmen. — Wir werden mit Interesse weiter verfolgen, für welche dieser Schattirungen unsere konservativen Kreisinsassen sich erklären werden.

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r. Wie wir hören, wird im Aktien-Theater an einem der nächsten Abende ein Concert zum Besten der Zwecke des Frauen-Vereins stattfinden. Da der Corsepjens'sche Gesangverein und andere geschätzte Dilettanten, sowie die Richter'sche Kapelle ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt haben, andererseits die sonst übliche Verloosung in diesem Jahre ausfallen wird, so dürfte dem Unternehmen ein volles Haus gesichert sein.

—r. Wenn wir recht berichtet sind, weilte am Sonntag in Familien-Angelegenheiten der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld in unserer Stadt.

— Ein hiesiger Hotelbesitzer kaufte am vergangenen Wochenmarkt von einem Landfleischer ein Rinderfilet. Als dasselbe in der Küche verwandt werden sollte, stellte es sich heraus, daß große Stücken anderen Fleisches künstlich untergeschoben waren, um dasselbe größer und also auch theurer zu machen. Wir machen unsere Hausfrauen darauf aufmerksam, bei ihren Fleischkäufen also auf der Hut zu sein und uns ähnliche Betrügereien zur Kenntniß zu bringen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Forst, 13. Septbr. In der gestern Abend hier stattgehabten Volks-Versammlung, die von etwa 150 Personen besucht sein konnte, wurde Seitens der social-demokratischen Partei, die dort fast ausschließlich vertreten war, für die nächste Reichstagswahl die Candidatur des Zimmerers Otto Kapell aus Berlin mit Stimmenmehrheit angenommen. Der socialdemo-

kratische Heisepostel Hugo Schmidt bemerkte am Schlusse seiner Rede, daß von seiner Partei mit der Agitation bereits in mehreren Ortschaften des Kreises und namentlich auch auf dem platten Lande begonnen worden sei. (Cub. Ztg.)

Guben, 16. Septbr. In der soeben beendeten Woche haben mehrere unserer Vereine ihre Winterthätigkeit begonnen. Im Bürger-Verein (Vorsitzender Rechts-Anwalt Sander) gab am 11. d. M. ein Vortrag über „die Ursachen des gegenwärtigen Darniederliegens der deutschen Industrie“ Anlaß zu lebhaften Debatten. — Der Protestanten-Verein (Vorsitzender Professor Poew) beschloß am 13. alle 14 Tage fortan regelmäßige Sitzungen abzuhalten, in welchen zunächst 2 der hiesigen Geistlichen Vorträge halten werden. — Endlich wurde in einer zahlreich besuchten Versammlung die Gründung eines Armenpflege-Vereins in Angriff genommen. Der Verein, zu dessen Vorsitzenden Stadtrath J a c o b s k y gewählt wurde, soll u. A. dem entfallenden Hausbetteln entgegenwirken. (Cub. Ztg.)

Königsberg N.-M., 10. Septbr. Heute wurde dem früheren Landrath des hiesigen Kreises, dem Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Levegow, als ein Zeichen der Liebe und Achtung, ein silberner reich vergoldeter Tafelaufsatz überreicht. Die Kosten dieses von Ey und Wagner in Berlin angefertigten Kunstwerks sind von den Eingeseffenen des Kreises aufgebracht und haben alle Gesellschaftsklassen gern und freiwillig dazu beigetragen. Zu dem bei dieser Gelegenheit stattfindenden Festessen sind Theilnehmer aus allen Theilen des Kreises hergekommen. — Dem Vernehmen nach will die konservative Partei des hiesigen Kreises den Landesdirektor von Levegow als Kandidaten bei den bevorstehenden Wahlen aufstellen. Die hohe Achtung und Verehrung, die der Genannte bei allen Parteien genießt, sichert demselben die Wahl, da viele Liberale und fortschrittlich Gesinnte ihm die Stimme geben, wenn die konservative Partei die früher vorgekommene Zersplitterung diesmal vermeidet. (Pof.)

Königsberg N.-M., 15. September. In Schwedt hat sich ein auswärtiger Unternehmer an den Magistrat gewendet mit dem Gesuch, sein Projekt, die Herstellung einer Pferde-Eisenbahn zwischen Schwedt und hier zur Verbindung der beiden Bahnlinien, thunlichst zu unterstützen. (Sor. N.-Bl.)

Lübben, 13. September. In der heutigen Gerichtssitzung des königl. Kreisgerichts wurde die Ehefrau eines wohlhabenden Bauern aus Schlepzig wegen Fälschung von Butter, welche sie mit Kartoffeln gemengt in der Stadt verkauft hatte, zu drei Monat Gefängniß, 300 Mark Geldbuße, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Tragung der Kosten verurtheilt. (Cottb. Anz.)

Pforten, 16. September. Bei uns ist die Trichinosis ausgebrochen und sind 4 Personen daran erheblich erkrankt, in einem Falle ist sogar der Tod eingetreten. Wenn sich das Gerücht bestätigt, daß die Betroffenen von einem am Jahrmarktstage, den 26. August, geschlachteten Schweine genossen haben, so dürften auch noch viele Bewohner umliegender Ortschaften in gleicher Weise von der langwierigen Krankheit betroffen sein oder noch betroffen werden. (Cottb. Anz.)

Sorau, 14. Septbr. In heutiger Stadtverordneten-Sitzung wurde der Stadtverordneten-Vorsteher für den Stadtverordneten-Congress deputirt. — In gestriger Versammlung des Bürgervereins fand eine sehr lebhafte Debatte über die Revision des Statuts der Fortbildungsschule statt. Die betr. zu Grunde liegenden Beschlüsse lauten: „Befreit von dem Besuche der Fortbildungs-Schule sind diejenigen, welche den Nachweis der für die 1. Klasse derselben erforderlichen Kenntnisse besitzen; die Schulpflicht erlischt für alle anderen Lehrlinge resp. Gesellen mit dem vollendeten 17. Lebensjahre; der Unterricht wird fortan nur 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonntag, und zwar in den Tagesstunden, ertheilt; als höchste Schulstrafe, die jetzt einer Steigerung bis zur Gefängnißhaft fähig ist, ist eine des Sonntags zu verbiethende Cacerhaft festgesetzt worden. (Sor. Wochbl.)

Aus der Provinz Posen.

Pissa, 10. September. Durch unsere Stadt fahren täglich 30 Ziegeleifuhren, welche die umgehende Schwerkau's den Abgebrannten, welche jetzt wieder aufbauen, gratis liefert. An Geldbeiträgen für Schwerkau sind bis jetzt 16,628 Mark 33 Pfg. eingegangen. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

Meseritz, 12. September. Vor dem hiesigen Kreisgericht stand heute der Müller Anton Oht aus Dornowo (bei Rähme) unter der Anklage, einen staatlich nicht anerkannten Geistlichen in seinem Hause beherbergt und dadurch zur Uebertretung der Mairgesetze beigetragen zu haben, da der betreffende Geistliche unbefugte Amtshandlung vorgenommen (d. h. heimlich pastort) haben soll. Als Zeugen waren drei Schulkinder anwesend. Der Gerichtshof konnte jedoch in dem Verhalten des Angeklagten eine Uebertretung der Mairgesetze nicht finden und sprach ihn, wie der „Kurier“ mittheilt, demzufolge frei.

Posen, 12. September. Das neulich gemeldete Admonitionschreiben des Kardinal Ledochowski lautet nach dem „Reichsanz.“ wie folgt: Geliebter Sohn! Es ist die betrübende Kunde zu uns gelangt, Du habest die von der preussischen Regierung in den letztvergangenen Jahren zur Vernichtung der Kirche des Herrn Christus erlassenen ruchlosen kirchenpolitischen Gesetze zum großen Verrath der Gläubigen öffentlich aner-

kannt, obwohl es Dir nicht konnte unbekannt geblieben sein, daß derartige Gesetze nicht nur von Zeit zu Zeit von uns und allen Oberhirten der Kirche in Preußen, sondern auch vom heiligen Vater in Rom, dem Papste selber am 5. Februar 1875 verdammt worden sind. Auf daß es nun nicht scheine, als billigten wir durch Still-schweigen Unsererseits Deine schlechte That, so ermäch-tigen wir Dich, gegenwärtig Schreiben erstmalig — und diese eine provisorische Ermahnung gelte als dreifache: binnen neunzig Tagen, vom Datum dieses Schreibens an gerechnet, mache das von Dir gegebene Aergerniß da-durch wieder gut, daß Du die freiwillig von Dir geleistete Anerkennung der erwähnten Gesetze in Gegenwart Deines Defens und zweier Zeugen in einer schriftlichen Erklä-rung widerruffest. Dieses Schriftstück wirst Du mir zu überfenden haben und sollst Dich überhaupt von nun an so betragen, wie es einem katholischen Pfarrer und Diener Christi geziemt. Anderenfalls, wenn der obenbestimmte Zeitraum von 90 Tagen erfolglos verstrichen, so wisse, daß Du durch diese Thatfache selber und ohne weitere Erklärung von Deinem Amte suspendirt bist, bis Du zur reinigen Erkenntniß kommst und Genugthuung lei-stest. Vereuest Du jedoch nicht und gehst nicht in Dich, wie wir Dich im Herrn ermahnen und in demüthigen Gebete von Gott ersehen, so werden wir mit schwereren Strafen gegen Dich vorzugehen genöthigt sein. Gegeben zu Rom, den 8. Juli 1876. + Nicolslaus Kar-dinal Ledochowski, Erzbischof von Gnesen und Posen. An den ehrwürdigen D. Jul. Brent, Pfarrer in Piaški, Erzbischofse Posen. Seitens des Pfarrers Brent

ist hierauf an den Grafen von Ledochowski in lateinischer Sprache ein Antwortschreiben gerichtet, welches nach der von dem Pfarrer Brent der Staatsregierung gemachten Anzeige in deutscher Uebersetzung wörtlich lautet: „Gnaden! Ihr Admonitionschreiben habe ich am 8. Juli cr. in Piaški erhalten und habe dies zur wei-teren Veranlassung, wie dies billig und recht war, der hohen Königl. Regierung übergeben.“ D. J. Brent. — Die große deutsche liberale Urwähler-Ver-sammlung hiesiger Stadt vom 9. d. Mts. beschloß, mit allen Kräften die Wahl eines deutschen liberalen Abgeordneten zu erstreben.

Schwerin a. W., 9. September. In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins am 7. d. M. wurde u. A. über folgende Frage verhandelt: „Ist es nicht geboten, in Anbetracht des Heruntergehens aller Löhne der Industrie und der bedrängten Lage der Land-wirthschaft, daß auch die Löhne des unverheiratheten Gesindes den Zeiten entsprechend heruntergesetzt werden?“ Gutsbesitzer Decker-Althöfen meinte: Es stelle sich jetzt heraus, daß mehr Angebot von Leuten da sei, als Nachfrage; Arbeiter, die sonst meilenweit in die Ernte gehen, sind jetzt schon zurückgekommen und suchen Be-schäftigung; es sei daher an der Zeit, die überschweng-lichen Forderungen des unverheiratheten Gesindes ener-gisch zurückzuweisen, nicht zu früh zu mietben, nament-lich aber keinen höheren Lohn zu bewilligen. Sehr wünschenswerth würde es sein, wenn auch Bürger und Bauern in gleicher Weise vorgingen und mit den grö-ßeren Besitzern hierin Hand in Hand gingen, damit die

hochgeschraubten Preise, die weder der Landwirth noch der Bauer zu zahlen vermag, namentlich bei dem un-verheiratheten Gesinde herabgesetzt würden.

Schneidemühl, 13. Septbr. Die hiesige Stadt-verordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschloffen, der Einladung zu dem Kongreß der Stadtverordneten sämtlicher Städte Folge zu leisten und sich ihren Vorstehenden, Dr. David-son, und dessen etwaiger Verhinderung durch Reutier Wichert bei dem Kongreß vertreten zu lassen. — Durch die in Folge ungünstiger Konjunkturen sich ergebenden Mindereinnahmen aus dem städtischen Walde und durch die Herabsetzung der Preise für die aus der städtischen Ziegelei gewonnenen Mauersteine von je 3 M. pro 1000 Ziegel ist der hiesige Stadtsäckel erheblich ge-schädigt worden. Um diesen Ausfall zu decken, beschlos-sen die Stadtverordneten, im Einverständniß mit dem Magistrat, die letzte Rate der diesjährigen Kommunal-steuer zu erhöhen, so daß wir also nicht 80, sondern 100 Prozent von der Staatssteuer als Kommunalbeitrag zu zahlen haben.

Bronke, 16. September. Gestern hat hier eine von 26 Personen besuchte Konervative Wäh-ler-Versammlung für den Wahlkreis Samter — Birnbaum stattgefunden, die als Kandidaten in erster Linie den Ober-Regierungs-Rath Freiherrn von Massen-bach, oder aber den Rittergutsbesitzer von Tempelhoff in Aussicht genommen hat. (Pos. 3tg.)

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Frangott Fuh hier ist der Kaufmann S. Fränkel hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Landsberg a. W., den 11. Septbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Dankagung.

Allen denen, die meinen lieben Mann, unsern Vater und Sohn, den Schuhmacher-meister **Gustav Broese**, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbe-sondere dem Herrn Prediger Funke, un-sern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Auction.

Donnerstag den 21. Sept. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen am Wall 11 im Tabagist Hart-stock'schen Hause wegen Aufgabe der Schankwirthschaft gut erhaltene Möbel und Utensilien, als: 1 Cadentisch, 1 Glasspind, 8 Tische, 12 Bänke, 18 Stühle, 1 Spiegel, 3 Bettstellen, 1 Wiege, 1 Küchenspind, 2 Standbetten, Standlaken, Biergläser, Schnapsflaschen, 120 gute Bierkrufen und Flaschen, 1 Brodschneide und verschiedene Haus- und Küchengeräthe, 1 Musikanten-Chor, 1 Barriere, 4 Gasarme und die Gasleitung meistbietend versteigert werden.
Hesse, Auctionator.

Lampen = Glöden und Cylinder

sind eingetroffen.

Th. Isensee,

Brückenstraße 4.

Beachtungswerth für Delmüller.
Rosshaar = Deltücher,
von anerkannter Güte und Haltbar-keit liefert sauber und billig nebst Haarschneidern
Herrmann Köhler, Seilerstr.,
an der Hauptwache No. 1.

Heute Dienstag von 6 Uhr Abends

Gänsebraten

bei
Carl Mielke,
Post- und Wollstraßen-Ecke.

Wintergarten.

Gesellschaft der Gemüthlichkeit.
Morgen Mittwoch den 20. d. Mts.
General-Versammlung. Besprechung über das am Sonnabend den 23. d. Mts. statt-findende Kränzchen.

Morgen Mittwoch

Kaffee = Gesellschaft.

Für Kuchen und Unterhaltungs-Musik ist bestens gesorgt.
Zum Abendessen

Enten - Braten,

wozu freundlichst einladet

W. Berg.

Meinen werthgeschätzten Gönnern, sowie einem geehrten Publikum Landsbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Etablissement des

Herrn Bettin, Richtigstraße 69,

käuflich übernommen habe.

Indem ich stets für gute Speisen und Getränke, sowie für prompte Bedienung in bekannter Weise Sorge tragen werde, bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

F. Müller.

Dachpappe
zu billigsten Preisen bei

W. Senke, Markt 1.

Gänse = Weißjauer,

in und außer dem Hause, empfiehlt

Carl Mielke,

Post- und Wollstraßen-Ecke.

Ein Kahn guter

Röltchner Torf

liegt an der Warthe, und nimmt Bestellungen der Kaufmann Herr August Böhne entgegen.

Zwei Geldschränke

stehen zum Verkauf beim

Schlossermstr. **G. Matthias**,
Bergstraße No. 3.

Eine Landwirthschaft,

bestehend in 208 Morgen incl. ca. 25 Mor-gen Bruchland mit Dorfisch und Gebäuden, ist für 4500 Thlr. zu verkaufen.
A. Zeschke, Wall 27.

76 Morgen Radewiese

können als zweiter Schnitt abgegeben wer-den. Meldung auf Berghausen bei

Hagewald.

Inspektor.

Eine San

und 8 Ferkel sind im Ganzen, auch einzeln zu verkaufen

Wall 17.

Eine alte spanische Wand (Bettschirm) und eine Hobelbank werden zu kaufen gesucht im Korbgeschäft-Laden
Brückenstraße No. 13.

1500 — 2000 Thaler

Kindergelder sind zu verborgen. Näheres bei
Frau Paetzold,
Angerstraße No. 23 a.

5000 — 10,000 Thlr.

sind auf

erste Hypothek

zu haben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine goldene Broche ist vom Kiez h's Landsberger Holländer verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Kiez No. 26b.

Ein goldenes Medaillon nebst Haar-schnur ist verloren gegangen. Gegen eine gute Belohnung abzugeben

Theaterstraße 6.

Eine Bettstelle mit Matratze und Keilkissen, einen Sopha, zu zwei Fenstern Gardinen, einen noch gut erhaltenen Tisch zum Ausziehen, eine Stehleiter will verkaufen
Schorstein, Wollstraße 65.

Wir beginnen unsere diesjährige Cam-pagne am 3. October cr., und haben sich diejenigen Arbeitsleute, welche für die Dauer der Campagne bei uns Arbeit nehmen wollen, **Sonntag den 24. Septbr.,**

Vormittags,

auf unserm Comtoir zur Annahme zu mel-den und sich auf sofortigen Antritt zur Ar-beit einzurichten.

Mädchen und junge Arbeiter von 16 bis 20 Jahren werden bei der Annahme vorzugsweise berücksichtigt.

Zuckerfabrik Dahmen.

Eingetrag. Genossenschaft.
Die Direction.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann placirt werden bei

J. A. Kallmann,

Buchhändler in Nakel.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten bei
A. Scharf, Drechslermeister,
Louisenstraße 40.

Ein Lehrling und ein Dienstmädchen werden gesucht vom
Gärtner Gentsch, Dammstraße 18.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht zum 1. October d. J.

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Einen Lehrling sucht
W. Senke, Klempnermeister.

Eine Haushälterin

in gesetzten Jahren, welche entschieden tren-zuverlässig und befähigt ist, einem kleinen Geschäft selbstständig vorzustehen, wird unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine angenehme und dauernde.

Adressen unter **P. V.** nebst Angabe der bisherigen Verhältnisse sind bis spätestens zum 23. d. Mts. in der Exped. d. Bl. ge-fälligst abzugeben.

Ein junges Mädchen

wünscht auf einem größeren Gute die Wirth-schaft zu erlernen. Gefällige Offerten un-ter **S. 55** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Deconomie-Inspector,
der selbstständig gewirthschaftet, sucht Stel-lung. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Eine tüchtige Directrice

wird für ein feines Putzgeschäft bei gutem Salair und als ganz zur Familie gehörend zum 1. October cr. gesucht.

Offerten unter **J. L.** postlagernd Driesen erbeten.

Junge Mädchen,

die das Wäschehandeln erlernen wollen, können sich melden, gleichfalls finden solche, die es erlernt haben, dauernde Beschäftigung bei **Maria Sewerin, Wollstraße 2.**

Zur Führung einer Wirthschaft wird eine erfahrene ältere alleinlebende Frau gewünscht **Wall 39** beim Wirth.

Umzugshalber ist eine Stube, Cabinet und Zubehör billig zu vermieten und gleich zu beziehen bei

Frau Wille, Angerstraße 21 b.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim-mern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und gleich zu beziehen

Schloßstraße 5.

Richtigstraße 17 ist die Bel-Etage von 5 Stuben, Cabinet und Zubehör, ganz oder getheilt, am 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung ist Umzugs halber sogleich zu vermieten und zum 1. October zu beziehen

Güstriner Straße No. 34.

Eine kleine Stube nebst Kammer ist zu vermieten und zum 1. October zu be-ziehen

Kiez 26.

Ein Zimmer und Kammer ist vom ersten October cr. ab zu vermieten.

Näheres in der Expedition des Lands-berger Anzeiger.

Eine kleine Stube ist zu vermieten und Michaelis cr. zu beziehen bei

Frau Rosch, Güstrinerstraße 2.

Wall 35 ist ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten und sogleich oder zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Umzugs halber ist eine Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, Küche und sonstigem Zubehör, sehr geeignet für einen Wahnbe-amten, zum 1. October cr. zu vermieten

Güstrinerstraße 50.

Eine Stube mit Kammer ist sofort zu vermieten und sogleich oder zum 1. Octo-ber zu beziehen.

J. Richter, Dammstraße 45.

An einzelne ruhige Mieter eine Souterrainwohnung zu vermieten und gleich beziehb.

Theaterstraße 7c.

Ein gut möblirtes Quartier (2 Stuben) ist zum 1. October cr. zu vermieten

Theaterstraße 7c.

Ein möblirtes Zimmer mit Cabinet ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

Theaterstraße 3.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermie-then

Zehowestraße 31,

Eine fein möblirte Stube ist sofort zu vermieten **Wallstr. 7, 1 Tr.,** nach vorn.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind zu vermieten.

E. Debeau,

Güstriner- u. Bahnhofstr.-Ecke.

Eine freundlich möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. October cr. zu be-ziehen

Güstrinerstraße 21.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei